

Kolleg-Bote

Ausgabe 004

Studierfähigkeit

Brücken in die Universität schlagen und damit Wege in die Wissenschaft eröffnen – für das Universitätskolleg heißt dies: diejenigen, die an einem Studium an der Universität Hamburg interessiert sind, möglichst präzise über das zu informieren, was sie dort erwartet; sie bei der Suche nach der ‚richtigen‘ Fachrichtung, der Vorbereitung auf das Studium und in den ersten Semestern auf ihrem Weg in die akademische Welt zu unterstützen; kurz: sie für Studium und Studienerfolg fit zu machen. „Studierfähigkeit“ ist hier der Schlüsselbegriff. Doch so oft man auf ihn zurückgreift, so wenig

Klarheit herrscht, was darunter genau zu verstehen ist; was Studierfähigkeit konkret ausmacht, wie sie sich theoretisch fassen lässt und was daraus für die Praxis folgt.

Hier setzt das Teilprojekt 33 „Hamburger Modell – Studierfähigkeit“ des Universitätskollegs an. Sein Ziel ist es, diesen Leitbegriff auf den wissenschaftlichen Prüfstand zu stellen und die Arbeit des Kollegs damit auch konzeptionell weiter zu untermauern. In dieser Ausgabe des Kolleg-Boten stellt sich das Teilprojekt vor.

(hm)

Studierfähigkeit: Theoretischer Rahmen

Autoren: Dr. Elke Bosse, Caroline Trautwein, Konstantin Schultes

Für den hochschulweiten Dialog und für empirische Untersuchungen zur Studieneingangsphase schlägt das Teilprojekt „Hamburger Modell - Studierfähigkeit“ einen theoretischen Rahmen vor, der an die Forschung zu Studienerfolg und Hochschulsozialisation anknüpft: Die Entwicklung von Studierfähigkeit sollte als komplexer Prozess verstanden werden, der sich im Zusammenspiel von Individuum und Kontext vollzieht. Unter Studierfähigkeit werden dabei sowohl die fachspezifischen als auch die fachübergreifenden Kompetenzen gefasst, die die Bewältigung von Studienanforderungen und die Realisierung individueller Studienziele im Sinne eines gelingenden Studiums ermöglichen.

Der theoretische Rahmen (siehe Abbildung 1) fokussiert das Wechselverhältnis von Individuum und Kontext, wobei er die Wahrnehmung von und den Umgang mit Studienanforderungen in den Mittelpunkt rückt.

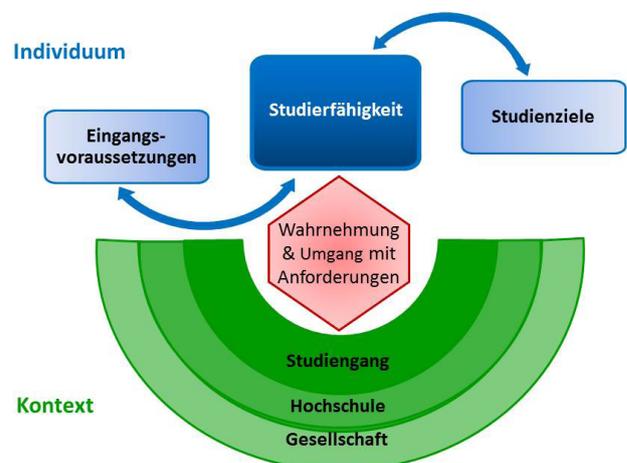


Abbildung 1: Theoretischer Rahmen (eigene Darstellung)

Diese Herangehensweise erlaubt es zu untersuchen, wie Studierende auf Basis ihrer individuellen Voraussetzungen und Studienziele die Handlungsspielräume ausgestalten, die der institutionelle Kontext bietet.

Termine

Tagung „Studium ohne Abitur – Studium und Berufsverlauf nicht-traditioneller Studierender“ vom 12.-13. September 2013 an der Universität Hamburg. Die Konferenzidee ist im TP 29 „Passagen aus der Erwerbstätigkeit in das Studium“ entstanden.

Campus Innovation und Konferenztag Studium und Lehre: Bei der diesjährigen gemeinsamen Veranstaltung von MMKH und der Universität Hamburg am 14. und 15. November im Curio-Haus Hamburg, wird das Universitätskolleg wesentlicher Bestandteil des Programms sein. Weitere Infos: www.campus-innovation.de

Die nächste Ausgabe des Kolleg-Boten erscheint am 25.09.2013

Nächste STEOP-Session: Die nächste STEOP-Session findet am 28.10. statt.



Alle Neuigkeiten und Termine
finden Sie auch unter
www.universitaetskolleg.de/de/publikationen/news.html

Studierfähigkeit als individuelle und institutionelle Herausforderung

Zweifel an der „Studierfähigkeit“ von Studienanfängerinnen und -anängern haben im Zuge von Bildungsreformen regelmäßig Hochkonjunktur, wobei oft einseitig die Leistungsfähigkeit der einzelnen Personen in Frage steht.¹ Im öffentlichen Diskurs gerät dabei leicht aus dem Blick, dass auch die Bildungsinstitutionen gefragt sind, den Übergang an die Hochschule angemessen zu gestalten. Diese einseitige Betrachtungsweise von Studierfähigkeit geht mit der Gefahr einher, die Bedeutung der Passung zwischen individuellen Faktoren und institutionellen Rahmenbedingungen außer Acht zu lassen.

In den wenigen wissenschaftlichen Studien zum Thema Studierfähigkeit² wird dieses Wechselverhältnis zwar anerkannt, doch überwiegend mit Blick auf die Schule als verantwortliche Institution behandelt.

Allein die schulische Studienvorbereitung zu fokussieren, reicht allerdings nicht aus. Denn angesichts von stark ausdifferenzierten Studienangeboten mit teilweise sehr spezifischen Anforderungen kann Studierfähigkeit nicht als fertiges „Produkt“ von Schulbildung erwartet werden. Vielmehr geht es um die Entwicklung von Fähigkeiten für ein wissenschaftliches Studium, die vor dem Studienbeginn und in der Studieneingangsphase auf unterschiedlichen Wegen gefördert werden kann.³

Die vielfältigen Projekte des Universitätskollegs greifen die Entwicklung von Studierfähigkeit nicht nur als praktisches Problem auf, sondern auch als Forschungsaufgabe. Das Teilprojekt „Hamburger Modell – Studierfähigkeit“ im Handlungsfeld „Begleitforschung und Evaluation“ erarbeitet beispielsweise wissenschaftliche Bezugspunkte

für die Gestaltung von Studium und Lehre in der Studieneingangsphase. Um individuelle und institutionelle Aspekte miteinander zu verschränken, greift das Projekt auf Forschungsansätze zu Studienerfolg und Hochschulsozialisation zurück.

Ausgehend von dem theoretischen Rahmen, den das genannte Teilprojekt für empirische Untersuchungen und als Beitrag zum hochschulweiten Dialog zur Studieneingangsphase entworfen hat, werden diese Ansätze im Folgenden kurz vorgestellt.



Autorin:
Dr. Elke Bosse

- 1 Für einen historischen Überblick zur Diskussion um institutionelle Anforderungen und individuelle Voraussetzungen siehe Lewin, D. & Lischka, I. (2004). *Passfähigkeit beim Hochschulzugang als Voraussetzung für Qualität und Effizienz von Hochschulbildung*. Wittenberg.
- 2 Für eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Begriff „Studierfähigkeit“ siehe Huber, L. (2009). Kompetenzen für das Studium: „Studierfähigkeit“. *TriOS – Forum für schulnahe Forschung, Schulentwicklung und Evaluation*, 4 (1), 81–95.
- 3 Zu den besonderen Herausforderungen und den Gestaltungsmöglichkeiten der Studieneingangsphase siehe Kossack, P., Lehmann, U. & Ludwig, J. (2012). *Die Studieneingangsphase – Analyse, Gestaltung und Entwicklung*. Bielefeld.

Kurzmeldungen

Förderung innovativer Lehrkonzepte: Zum Start des Wintersemesters 2013/2014 fördert das Lehlabor erneut fünf innovative Lehrkonzepte an der MIN-Fakultät mit einem Gesamtbudget von ca. 150.000 Euro. Somit konnte das Teilprojekt des Universitätskollegs seit dem Projektstart zum Wintersemester 2012/2013 bereits 13 Lehrprojekte in der Studieneingangsphase unterstützen. Die Förderung im Lehlabor ermöglicht es den MIN-Lehrenden, ihre Lehrideen umzusetzen und so Veranstaltungen neu zu gestalten bzw. innovativ weiterzuentwickeln. Weitere Informationen: <http://www.min.uni-hamburg.de/unikolleg/lehlabor.html>

Schnupperstudium Rechtswissenschaften: Das TP19 hat im SoSe 2013 erstmals und erfolgreich das Schnupperstudium Rechtswissenschaften durchgeführt. Auf Grund der hohen Nachfrage wird es zum Wintersemester 2013/14 erneut angeboten.

Hamburger Lehrpreis für Universitätskolleg-Mitarbeiter Arne Johannsen: Für seine Vorkurse der „Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler“ in der Fakultät für WiSo erhielt der Mitarbeiter des Universitätskollegs den begehrten Hamburger Lehrpreis.

Wissenschaftliches Speed Dating: Am 12.09.2013 wird, unter Beteiligung des TP40 (Brücken in die Wissenschaft), ein „Wissenschaftliches Speed Dating“ an der TU Harburg veranstaltet. Neben 14 anderen Wissenschaftlern stellt sich unser stellvertretender Wissenschaftliche Leiter Prof. Dr. Florian Grüner den Fragen von Schülern.

Internationale Universität - Neue Broschüre „Erste Schritte“: Die Broschüre „Erste Schritte“ erleichtert den Einstieg ins Studium und stellt die wichtigsten Themen und Formalitäten für Studienanfängerinnen zusammen. Dazu gibt es Aktuelles, Termine, Ansprechpersonen, Adressen und viele gute Tipps. Weitere Informationen: www.uni-hamburg.de/ersteschritte

Stellv. Wissenschaftlicher Leiter des Universitätskollegs mit physikalischem Experiment beim TV-Magazin „Galileo“: Prof. Dr. Florian Grüner, stellvertretender Wissenschaftlicher Leiter des Universitätskollegs und Professor am Institut für Experimentalphysik der Universität Hamburg, ging mit dem „Galileo“-Team in einem praxisnahen physikalischen Experiment der Frage nach Fallgeschwindigkeit, Erdanziehungskraft und Luftwiderstand auf den Grund. Weitere Details im Beitragsvideo: <http://www.prosieben.de/tv/galileo/videos/clip/2441293-fake-check-fallendes-vs-fahrendes-1.3607127/>

Perspektiven der Studienerfolgsforschung



Autorin: Dipl.-Psych.
Caroline Trautwein

Was ist ein gelingendes Studium? Zu dieser Frage kann die Studienerfolgsforschung Kriterien liefern,

die unterschiedliche Perspektiven auf den Studienerfolg reflektieren (siehe Abbildung 2). Sie reichen von Noten als Indikator für das formale Gelingen des Studiums bis zur Einschätzung von Studienzufriedenheit, die für das subjektive Gelingen des Studiums steht.

Was beeinflusst gelingendes Studieren? Die Studienerfolgsforschung gibt Aufschluss über Faktoren, die zum Studienerfolg beitragen. Diese individuellen und kontextuellen Faktoren, die Abbildung 3 in ihrer Vielfalt darstellt, werden zur Erklärung unterschiedlicher Studienerfolgskriterien herangezogen (siehe Abbildung 2). Dem aktuellen Forschungsstand zufolge

beeinflussen den Studienerfolg individuelle Faktoren wie Intelligenz, Persönlichkeitsmerkmale, motivationale Orientierungen und Handlungsstrategien.

Neben der Abiturnote wurde insbesondere der Einfluss von Gewissenhaftigkeit, Selbstwirksamkeit sowie von Studierfertigkeiten und -strategien nachgewiesen.⁴ Institutionelle Rahmenbedingungen wirken sich besonders auf die Studiendauer aus. Darüber hinaus bietet die Forschung komplexe Modelle des Studienerfolgs, die den wechselseitigen Einfluss einzelner Faktoren berücksichtigen. Beispielsweise wirkt die Lehr-Lern-Umgebung als kontextueller Faktor auf den individuellen Studierstil der Studierenden.

Für die Gestaltung der Studieneingangsphase bedeuten diese Befunde, dass sich die Vielfalt nachgewiesener Faktoren idealerweise in einem breiten Spektrum

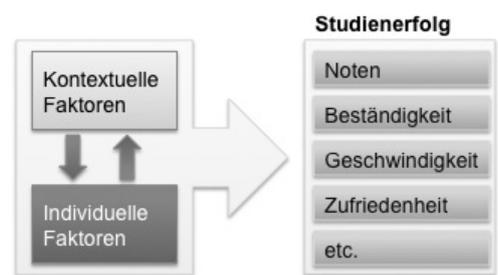


Abbildung 2: Studienerfolgskriterien und Erklärungsfaktoren (eigene Darstellung)

an Unterstützungsmaßnahmen widerspiegelt. Zugleich besteht ein Bedarf an empirischen Untersuchungen, die diese Übergangsphase mit ihren spezifischen Situationen und Kompetenzen gezielt in den Blick nehmen. Bisherige Studienerfolgsstudien legen nahe, Studierfähigkeit dabei kontextabhängig und komplex zu modellieren. Zukünftige Untersuchungen sollten berücksichtigen, dass Studierfähigkeit anhand unterschiedlicher Kriterien beurteilt werden kann und sowohl von verschiedenen individuellen Merkmalen als auch von institutionellen Rahmenbedingungen abhängig ist.

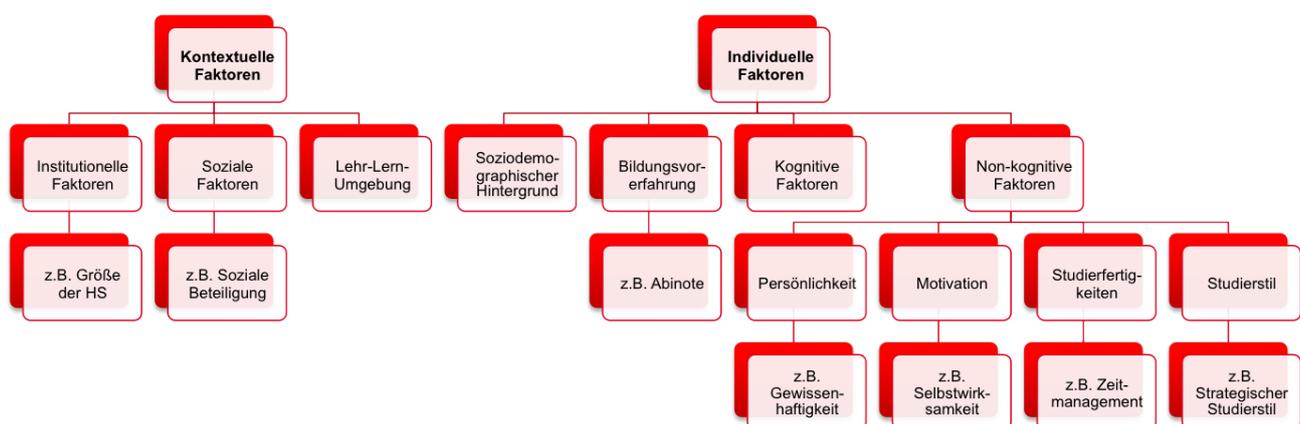


Abbildung 3: Faktoren des Studienerfolgs (eigene Darstellung)

- 4 Einen internationalen Forschungsüberblick zu Studienerfolg bieten Robbins, S. B., Lauver, K., Le, H., Davis, D., Langley, R. & Carlstrom, A. (2004). Do psychosocial and study skill factors predict college outcomes? A meta-analysis. *Psychological bulletin*, 130 (2), 261–288. Eine deutsche Perspektive liefern Hell, B., Trapmann, S. & Schuler, H. (2008). *Synopse der Hohenheimer Metaanalysen zur Prognostizierbarkeit des Studienerfolgs und Implikationen für die Auswahl- und Beratungspraxis*. Konstanz.
- 5 Einen Überblick zum Gegenstandsbereich der Hochschulsozialisationsforschung bietet Huber, L. (1991). Sozialisation in der Hochschule. In K. Hurrelmann & D. Ulich (Hg.), *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung*. Weinheim, 417–441.
- 6 Zur Einführung des Habituskonzepts in die Hochschulsozialisationsforschung siehe Huber, L., Liebau, E., Portele, G. & Schütte, W. (1983). Fachcode und studentische Kultur: zur Erforschung der Habitusausbildung in der Hochschule. In E. Becker (Hg.), *Reflexionsprobleme der Hochschulforschung: Beiträge zur Theorie- und Methodendiskussion*. Weinheim, 144–170.
- 7 Ein entsprechendes Modell liefern z.B. Buchmann, U. & Kell A. (1997). Studieren in der Spannung von Beruf und Bildung: akademische Berufsausbildung als Gegenstand der Berufsbildungsforschung. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, Bd. 93, H. 6, 587–606.

Perspektiven der Hochschulsozialisationsforschung

Die Hochschulsozialisationsforschung beschäftigt sich mit den Voraussetzungen, Prozessen und Ergebnissen akademischer Bildung und ermöglicht dabei einen ganzheitlichen Blick auf das Hochschulstudium als „transitorisches Handlungsfeld“.⁵ Der Übergang an die Hochschule ist aus dieser Perspektive durch institutions- und fachspezifisch geprägte Entwicklungsaufgaben gekennzeichnet. In der Auseinandersetzung mit diesen Aufgaben eignen sich die Studierenden neue Wahrnehmungsmuster an, die insgesamt als (fachspezifischer) akademischer Habitus bezeichnet werden können.⁶

Entwicklungsaufgaben der Studieneingangsphase entstehen im ökologischen Raum der Hochschule, der seinerseits in weitere gesellschaftliche Kontexte eingebettet ist und mit ihnen in Wechselbeziehungen steht.⁷ Die Hochschulwelt konfrontiert Studierende mit unterschiedlichen Kulturkreisen, indem sie sowohl an den Fachkulturen als auch an studentischen Kulturen

teilhaben und sich an bestimmten Herkunfts- und Berufskulturen orientieren. Im Spannungsfeld dieser Kulturen mit ihren jeweils gültigen Normen, Praktiken und Strukturen ergeben sich für die Studierenden spezifische Anforderungen. Zugleich eröffnen sich mehr oder weniger große Handlungsspielräume für die Gestaltung individueller Bildungsprozesse.

Aus Sicht der Hochschulsozialisationsforschung ist Studierfähigkeit ein bildungsbiographischer Entwicklungsschritt, der nur unter Berücksichtigung der gegebenen Kontexte bzw. als Ergebnis der Interaktionen zwischen Individuum und Umwelt zu verstehen ist. Mit der Betonung der zeitlichen Dimension von Bildungsprozessen legt diese Perspektive nahe, phasenspezifische Entwicklungsaufgaben und Anforderungen bei der Förderung von Studierfähigkeit zu berücksichtigen. Um weitere Anhaltspunkte für die Gestaltung der Studieneingangsphase zu ermitteln, sollten empirische Untersuchungen diese Phase als

Entwicklungspassage modellieren, in der vielfältige Faktoren zusammenwirken.



Autor: Dipl. Soz.
Konstantin Schultes

Universitätskolleg-Teilprojekt 33

„Hamburger Modell - Studierfähigkeit“

Projektleitung: Prof. Dr. Eva Arnold
Projektkoordination: Dr. Elke Bosse
Projektmitarbeit: Dipl. Soz. Konstantin Schultes,
Dipl. Psych. Caroline Trautwein

Hintergrund zum Projekt: <http://www.universitaetskolleg.uni-hamburg.de/de/projekte/begleitforschung-evaluation.html>

Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie unter http://www.zhw.uni-hamburg.de/zhw/?page_id=941

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Impressum

Kolleg-Bote. Ausgabe 004
Erstausgabe am 21.08.2013
Druckauflage: 1250 Exemplare
pdf-Download unter
www.universitaetskolleg.de

Herausgeber
Universität Hamburg
Betriebseinheit Universitätskolleg
Mittelweg 177
20148 Hamburg
Prof. Dr. Arndt Schmehl (as)
Prof. Dr. Florian Grüner (fg)

Chefredaktion
Ulrike Helbig (uh)

Redaktion, Layout und Lektorat (red)
Prof. Dr. Axel Horstmann (hm)
Nicolai Krolzik (nk),
Tobias Steiner (ts),
Mathias Assmann (ma)
freier Mitarbeiter: Mark Slobodeaniuk (ms)
redaktion.kolleg@uni-hamburg.de

Bildnachweis
Alle Rechte liegen bei der Universität
Hamburg

Druck
Universitätsdruckerei der
Universität Hamburg

Urheberrecht
Die Veröffentlichung und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Herausgeber über. Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

verwendete Schrift
TheSans UHH von LucasFonts

Erscheinungsweise
mind. monatlich,
ggf. Zusatzausgaben
ISSN 2196-3576
ISSN 2196-6788 (ePaper)

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL12033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Herausgebern und Autoren.